

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 20

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zelnen privaten Leitungsnetzen in Betrieb, die eine Lösung des Problems darstellen.

Die italienische Postverwaltung teilte kürzlich ihren Fernsprechteilnehmern mit, daß sie gegen eine monatliche Miete von etwas über 50 Reichsmark eine Fernschreibmaschine mit dem Telephonapparat verbinden können. Der ferngeschriebene Brief kostet wie ein Telefongespräch 10 Pfg.

Die neue Einrichtung arbeitet genau so einfach wie das Telephon. Neben dem gewöhnlichen Fernsprecher steht eine Schreibmaschine mit Normalastatur beim Teilnehmer, der an das Fernschreibnetz angeschlossen sein will. Man ruft den gewünschten Anschluß wie gewöhnlich mit der Wählerscheibe. Sobald die Verbindung automatisch hergestellt ist, ist drüben auch die Empfangsschreibmaschine aufnahmebereit, ganz gleichgültig, ob der Angerufene zu Hause ist oder nicht. Nun tippt man seine Mitteilung auf die Maschine und sobald man fertig ist, steht am anderen Ende der Leitung beim Empfänger der Text sauber auf Papier geschrieben. Die Schrift erscheint nicht auf Streifen, sondern direkt auf dem Papierblatt. Ja, die Maschine kann sogar mit Durchschlägen schreiben! Ein- und Ausschalten, sowie die Bewegung des Wagens beim Zeilenwechsel, alles vollzieht sich automatisch.

Nachdem Italien die Fernschreibmaschine bereits dem Publikum zugänglich gemacht hat,

darf man erwarten, daß auch andere Länder bald an die Organisation der Fernbriefschrift herangehen. Sicherlich wird unsere nächste Generation es als selbstverständlich ansehen, daß neben dem Fernsprecher auch der Fernschreiber steht und wichtige Mitteilungen nicht mehr auf dem Umweg über das Telegraphenamt oder den Geschäftsbrief, sondern als Fernschriftbriefe befördern. Für die Gehörlosen wäre das ganz angenehm.

Aus Taubstummenanstalten

Zum Rücktritt von Herrn Oberlehrer Roose nach seiner 50jährigen Lehrtätigkeit, wovon er 47 Jahre dem Taubstummen-Unterricht widmete. Das Bild zeigt, wie Herr Roose den Schülern der Oberklasse den Stratosphärenflug erklärt, den zwei Schweizer, Prof. Piccard und Ingenieur Dr. Kipfer, im Juni dieses Jahres, ausführten. Mit einem von Kipfer für diesen Zweck eigens gebauten Ballon flogen die beiden kühnen Forscher in den luftleeren Raum von über 16,000 Meter über Meer. Der Flug hat interessante Ergebnisse betreffend Sonnenbestrahlung, Wärmegrad und Luftdruck in jenen Höhen gebracht.

Eine Schülerin von Herrn Roose erzählt im „Christlichen Volksboten“ noch folgendes:

Vor 42 Jahren bekam Herr Roose eine neue Klasse; mehrere Kinder waren frisch eingetreten in die Anstalt und wurden ihm zugeführt. Zu diesem Trüpplein der stummen und unwissenden Kinder gehörte auch ich; wir hatten das Glück, gerade ihn als Lehrer zu bekommen, denn wie meisterhaft verstand er es, uns zu entstummten. Uns, den Stummen, die Sprache beizubringen, das war ein wichtiger Teil seiner großen Arbeit, die er mit Liebe und Geschick erfüllte. Mit wie viel Mühe die Entstummung vor sich geht, davon haben die meisten vollsinnigen Volksgenossen



Herr Oberlehrer Roose beim Unterricht.

keine Vorstellung! Weil uns das Gehör ver-
sagt ward, waren wir darum stumm. Die
Lautsprache kann uns nicht durch das Ohr
vermittelt werden, sondern an Stelle des
Gehörsinns treten Gesicht- und Tastsinn, die
besonders geschult werden müssen. Im ersten
Schuljahr mußten wir einzelne Vokale und
Konsonanten, Wörter und Sätze vor dem
Spiegel üben, was für uns eine harte Arbeit
war. Die Zeichensprache war Ausdruck unseres
inneren Lebens, und diese Muttersprache mußte
uns weggenommen werden; dafür wurde uns
eine andere, unserm Wesen fremde Sprache, die
Sprache der hörenden Mitmenschen, gegeben.
Welch unendliche Mühe dieser Sprachwechsel von
uns und vom Lehrer forderte, bis wir die lange
Reihe von Lauten uns angeeignet haben, bis
wir sie miteinander verbinden und aussprechen
können und den in sie hineingelegten Sinn er-
kennen! Diese lautbildende, lautverbessernde
Arbeit zog sich durch unsere ganze Schulzeit.
Gesegnet sei diese Arbeit des Lehrers, denn nur
durch die Lautsprache werden wir Taubstumme
zum Menschentum emporgeführt.

Wie schön ist sein Beruf!
War es niemals ein Zwang?
Nein, es war immer Drang
Der Liebe, die ihn schuf.
Welche Liebe, o, welche Lieb',
Die unaufhörlich trieb!

An den Lautunterricht schließt sich die Bil-
dung unseres Verstandes an. Unser Geist wurde
bereichert mit allerlei Kenntnissen. Dadurch
fielen Strahlen der Erleuchtung in unsere Geistes-
nacht; wir wurden allmählich herausgeführt aus
der dunklen Tiefe der Unwissenheit, die uns
damals umgab und hinaufgeführt auf die lichte
Höhe des Wissens und Könnens. Es war eine
mühevoll, aber köstliche Arbeit, die Herr Roose
an uns tat; ein unschätzbarer Liebesdienst, den
er an uns ausübte. Die acht Jahre, die wir
in der Anstalt zubrachten, war er unser einziger
Geistesbildner, wir wurden mit ihm von Klasse
zu Klasse befördert. Außer uns hat Herr Roose
noch viele Taubstumme unterrichtet; 47 Jahre
hat er sich dem Taubstummenunterricht ge-
widmet. 80 Jahre alt ist er dabei geworden.
Er darf auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken.

Achtzig Jahr' währt nun sein Leben,
Ausgefüllt mit edlem Streben,
Mit unaufhörlich geduldigem Ringen
Uns Tauben und Stummen die Sprache zu bringen,
Aus unseres Daseins enger Haft
Uns zu befreien mit aller Kraft,
Das danken wir ihm mit Herz und Mund
Und wünschen, Gott halte ihn noch lange gesund.

Möge der Allerhöchste ihn für seine Liebes-
arbeit an uns reichlich segnen und sein Leben
mit einem recht heiteren Lebensabend krönen!

C. J.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

(Eingefandt.) Ueber das Sammeln von Stan-
niol und gebrauchten Briefmarken zc. möchte
der Schweizerische Taubstummenrat (S. T. R.)
den geehrten Zeitungslesern einiges mitteilen.
Seit Jahren sind im Kreise von Freunden der
Gehörlosen und von letzteren selbst Stanniol
und Marken zc. gesammelt worden. Aus dem
Erlös wurde der Fonds für ein Taubstummen-
heim geäufnet. Aus diesem kleinen Anfang, zu
dem später noch verschiedene Geldgaben kamen,
entstand dann das Taubstummenheim in Ueten-
dorf bei Thun. Diese Sammlung wurde von
dem im Juni verstorbenen, gehörlosen Zentral-
sekretär des Schweizerischen Fürsorgevereins für
Taubstumme, Eugen Sutermeister, gepflegt. Der
Schweizerische Taubstummenrat übernimmt nun
jetzt diese Arbeit und appelliert an das opfer-
freudige Publikum, durch solche Gaben auch
weiterhin der Taubstummen Sache zu gedenken.
Während mehreren Jahrzehnten sind bei vielen
Anlässen Metallplaketten und Münzen, Fest-
Bereinsabzeichen aller Art von Silber, Bronze,
Messing, Zinn und Kupfer verkauft worden.
Dieses liegt nun meist als totes Kapital in
Schubladen und Schachteln herum, könnte aber,
fachgemäß verwertet oder geschmolzen, einem
Zwecke dienen. Daher ergeht an alle Besitzer
solcher Dinge, wie auch von Silberpapier und
Briefmarken jeden Quantums und jeder Sorte,
die Bitte, sie möchten diese senden an das Ar-
beitsbureau des Schweizerischen Taubstummen-
rates, Max Bircher, Sekretär, Sonnegg-
straße 41, Zürich 6.

Kindergärten für Taubstumme.

Seit einiger Zeit werden neue Versuche ge-
macht, taubstumme Kinder schon in der vor-
schulspflichtigen Zeit zu erziehen; solche Kinder-
gärten bestehen in Wien, in Deutschland und
in der Tschechoslowakei.

Die neue Methode besteht darin, die
Sprechwerkzeuge zur Lautbildung an-
zuregen und die Hilfe des gesunden